



Liebe Mitglieder, Förderer und Interessierte

Für den Verein und unser Einsatzland Burkina Faso hat sich in den vergangenen Jahren vieles geändert und auch der letzte Newsletter ist schon eine Weile her. Daher ist es mal wieder an der Zeit über die aktuellen Geschehnisse zu berichten und wie sich die Arbeit vor Ort für die letzte Praktikantengeneration dargestellt hat.

Wie Sie vielleicht noch wissen, ist die Entsendung von jungen Freiwilligen über das Freiwilligen-Programm „weltwärts“ wegen der Sicherheitslage im Norden des Landes nicht mehr möglich. Dementsprechend haben wir uns dafür entschieden bereits erfahrene Studenten im Rahmen ihres Studiums ein Auslandspraktikum zu ermöglichen. Ihre Berichte finden sich im mittleren Teil dieses Newsletters. Auch innerhalb des Vereins haben sich einige Veränderungen ergeben, sowohl was die Zuständigkeiten betrifft, als auch die Aktivitäten vor Ort in Burkina Faso. Nach wie vor arbeiten wir eng mit Souleymane Sow und seiner Firma zusammen. Bedingt durch die Reisewarnung für den Norden, haben wir unsere Tätigkeiten etwas weiter in den Süden verlegt. So ist es den entsendeten Freiwilligen auch möglich an den Projekten teilzunehmen und Eindrücke zu gewinnen. Wir wissen, dass insbesondere der Norden unseres Engagements bedarf, daher wollen wir die Arbeiten dort auch nicht einstellen. Aber unser Verein lebt nun mal auch von den lebendigen Berichten und neuen Ideen, die junge Menschen dort in unserem Auftrag entwickeln.

Dieser Newsletter ist diesmal etwas umfangreicher als gewohnt. Das liegt zum einen an den bereits erwähnten Veränderungen, zum anderen aber auch an der sich gerade wandelnden politischen Situation.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen gute Unterhaltung und besinnliche Weihnachten, sowie einen guten Start in das neue Jahr!

Jan Sonntag & Team

SITUATION IN BURKINA FASO – ENDE DER AUTOKRATIE?

Zu traurigem Ruhm haben es im Jahr 2014 einige westafrikanische Länder durch den Ausbruch von Ebola in die deutschen Medien geschafft. Auch wenn diese Situation zwischenzeitlich als überwunden galt, kam es vor kurzem zu einem erneuten Ausbruch der Epidemie. Burkina Faso blieb glücklicherweise bisher davon verschont. Auch der Zustand im Nachbarland Mali ist nach dem bisher schwersten Anschlag auf UN-Blauhelmsoldaten und dem Bekanntwerden staatlicher Veruntreuung von Entwicklungshilfe in Millionenhöhe ungewiss.

Doch so schwer auch all diese Nachrichten zu verarbeiten sind, ist unser Engagement in Burkina Faso ungebrochen und wir haben große Hoffnung, dass gerade dort durch die jüngsten politischen Entwicklungen eine neue Ära eingeläutet wird. Was genau geschehen ist, blitzte in den deutschen Medien nur kurz auf und soll daher nochmal geschildert werden.

Im Oktober 2014 hätte es eigentlich zu einer Verfassungsänderung [durch die Nationalversammlung] kommen sollen, die dem bisherigen Präsidenten Blaise Compaoré ein weiteres Mandat von fünf Jahren ermöglicht hätte. Dieses Amt bekleidet er bereits seit dem Putsch gegen seinen Vorgänger Thomas Sankara im Jahre 1987, der dabei unter bisher ungeklärten Umständen ums Leben kam.

Die Revolution im vergangenen Jahr hatte daher die Stürmung der Nationalversammlung zum Ziel, um die Abstimmung zur Verfassungsänderung zu verhindern. Von Seiten des Staates wurden bereits entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen, aber die Einsatzkräfte waren der Anzahl an Aktivisten schlichtweg nicht gewachsen. So standen am Vormittag des 30. Oktober das Gebäude der Nationalversammlung und das danebenliegende Hotel de l'Indépendance (auch bekannt als Hotel Asalay) in Flammen, in dem die Regierungsmitglieder untergebracht waren. Auch in unserem Viertel in Somgande brannte das Gebäude eines früheren Ministers. Das Haus des Energieministers in unmittelbarer Nähe wurde glücklicherweise nicht angezündet, aber auch hier fegte der bürgerliche Besen (Balai Citoyen) sämtliche Einrichtungsgegenstände und Mobiliar auf die Straße.

Im Laufe des Tages floh Präsident Compaoré samt seiner Familie und einigen Regierungsmitgliedern außer Landes und er befindet sich seither im Nachbarland Elfenbeinküste.

Die mehr als 30 Opfer der Revolution waren ausschließlich Zivilisten, die bei den Zusammenstößen mit den Sicherheitskräften ums Leben kamen.

In der anschließenden Situation kam es innerhalb des Militärs zu Auseinandersetzungen, wer von nun an das Ruder übernimmt. Da zum ersten Mal in der Geschichte das Volk und nicht das Militär einen Wechsel an der Spitze herbeigeführt hatte, wollten

die Burkinabé sicherlich keiner Militärjunta zur Macht verhelfen. So übernahm Lt. Col. Isaac Ya-couba Zida als vorläufiger Staatschef die Geschäfte. Als Premierminister wurde Michel Kafando mit der Aufgabe betraut während einer einjährigen Übergangsphase die Weichen für reguläre Wahlen im Oktober 2015 zu stellen. Insbesondere sollten die Ermittlungen in Sachen Betrug und Veruntreuung auf staatlicher Ebene aufgenommen werden. Auch erhoffen sich nun viele die Aufklärung der Morde an Ex-Präsident Thomas Sankara, sowie an dem Journalisten Norbert Zongo.

Wegen der unklaren Situation in Bezug auf die CDP (die Partei Blaise Compaorés) wirkte sich das besonders in der regionalen Verwaltung aus. Unser Projektleiter Yéral Dicko konnte sich darüber vor Ort überzeugen, da der Bau einiger Schulgebäude zunächst eingestellt wurde. Der Fortschritt der Projekte unseres Vereins war dank unserer engen Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung jedoch zu keinem Zeitpunkt davon betroffen.

Brenzlig wurde die Situation dann wiederum kurz vor den anstehenden Wahlen im September 2015. Die Staatsführung der Übergangsregierung wurde von der Militär-Eliteeinheit RSP festgesetzt. Die einstige Präsidialgarde sollte noch vor den Wahlen aufgelöst werden, um einen Putsch aus ihren Reihen zu verhindern. Scheinbar wollte sie dem zuvorkommen und proklamierte die Übernahme der Staatsgeschäfte bei gleichzeitiger Verhängung der Ausgangssperre. In diesem Durcheinander kam es in der Hauptstadt erneut zu über 30 Toten und die Situation beruhigte sich erst, nachdem das Militär eingriff und ihre Truppen Richtung der Hauptstadt Ouagadougou entsendete. Vermutlich war diese traurige Episode unvermeidlich, um die endgültige Auflösung der RSP zu erwirken und einen geordneten Übergang zu regulären Wahlen zu ermöglichen.

Diese fanden dann wiederum nach einiger Verzögerung am 29.11.2015 statt. Als neuer Präsident wurde Roch Marc Christian Kaboré mit seiner Partei MPP gewählt, von dem sich viele einen politischen Neuanfang erhoffen, da er bereits damals von der amtierenden CDP zur Opposition wechselte.

Wir sind sehr gespannt wie sich die Situation weiter entwickelt und hoffen, dass diese Veränderungen dazu beitragen das Wohl der Burkinabé zum Positiven zu beeinflussen. Unsere Gedanken sind besonders bei den Angehörigen derer, die in dieser Zeit ihr Leben im Vertrauen auf eine Verbesserung der Lebensumstände gelassen haben.

Das Team von SEWA wird sich auch weiterhin an der Seite unserer burkinischen Freunde, Verwandten und Partner für eine nachhaltige Förderung nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe engagieren!



VEREINSTREFFEN IN NÜRNBERG

Am letzten Oktoberwochenende 2015 trafen sich alle aktiven SEWA-Mitglieder zum Vereinstreffen in Nürnberg. Dort diskutierten wir die jüngsten Entwicklungen und Ergebnisse unserer Projekte mit unserem Mitarbeiter Yéral Dicko und den neuen Praktikanten Niccoló Manych und Thomas Koch. Ihr Auslandseinsatz wird voraussichtlich im April nächsten Jahres beginnen und sie werden die Arbeiten vor Ort für ein halbes Jahr begleiten.

In der Tat war es eine große Kennenlernrunde, da die letzte Praktikantengeneration die langjährigen Vereinsmitglieder endlich auch mal persönlich kennenlernten. Bisher lief die Kommunikation meist via Telefon oder Skype und das meist auch ohne Video. Das Treffen fand in angenehmer Atmosphäre in der Jugendherberge Burg Nürnberg statt. Am Abend der Anreise ging es erstmal zünftig ins Wirtshaus essen. Nach und nach trudelten alle Teilnehmer ein und die meisten freuten sich natürlich Yéral hier begrüßen zu können. Leider war der Braukessel für Brakina an diesem Abend außer Betrieb, aber auch die Nürnberger Hopfenkalttschale konnte man sich gefallen lassen.

Am Samstag ging es dann offiziell mit vielen Berichten aus der aktuellen Projektarbeit los. Das betraf die Entwicklung innerhalb der Initiative „Licht für

Schulen und Krankenstationen“, aber auch Neuigkeiten aus dem Wind- und dem Überschuss-Energieprojekt. Es wurde dabei über die Ausgestaltung der Fortführung und die Verbesserung dieser Programme diskutiert.

Auch die Vereinsstruktur war Gegenstand der Gespräche, so wurden aus praktischen Erwägungen die Aufgabenbereiche der aktiven Mitglieder neu organisiert. Durch unsere internationale Arbeit sind wir auf eine gute Kommunikationsstruktur angewiesen, die in diesem Zusammenhang ebenfalls umgestaltet wurde.

Am letzten Veranstaltungstag drehte sich alles um das Praktikanten-Programm. Dabei ging es dann um die Aufgabenschwerpunkte von Niccoló und Thomas. Sie werden sich neben der Betreuung der laufenden Arbeiten besonders der Erfolgskontrolle der bereits abgeschlossenen Projekte im Beleuchtungsprogramm widmen.

Bei der Abreise wurde nochmal deutlich, dass die Zeit eigentlich nicht ausreicht um sich über alle Erfahrungen und Ideen auszutauschen. Aber jeder hat mit seinem persönlichen Eindruck aus Burkina dazu beigetragen die Vereinsarbeit erfolgreich fortzuführen.

UNSERE PROJEKTE

Licht für Schulen – Lernen auch nach Sonnenuntergang

Unser erfolgreichstes Projekt ermöglicht bereits vielen Schülern in ihren Klassen-räumen nach Sonnenuntergang (18 Uhr) zu lernen. Auch die Vorbereitung auf die Prüfungen ermöglicht vielen Kindern einen besseren Schulabschluss zu erzielen. Durch unsere langjährige Tätigkeit verbreitet sich unsere Arbeit meist schon per Mundpropaganda und so wollen wir auch gerne weiterarbeiten. Natürlich ergeben sich auch während der Vor- und Nachbesuche weitere Kontakte. Uns ist aber besonders das persönliche Engagement der Empfänger wichtig, denn nur so ist auch der verantwortungsbewusste Umgang mit der PV-Installation gegeben.

Nachdem mit unserem Büro in Ouagadougou Kontakt aufgenommen wird, versuchen wir den Ort bei der nächsten Gelegenheit anzusteuern. Dort treffen wir uns dann zu einer Projektvorstellung mit den lokalen Entscheidungsträgern. Das sind dann im Regelfall der Dorfälteste (chef du village), die

Elternvertreter (APE), die Vertretung der Frauen (AME), der Zuständige für die Dorfentwicklung (CVD) der Schuldirektor und die Lehrer sowie weiteren Interessierten. Es werden dann die Bedingungen erläutert und ein Vertrag aufgesetzt, um die Verantwortung für die Installation schriftlich festzuhalten. Nach Überlassung der Anlage sollen die Wartungsarbeiten (PV-Module mit Wasser reinigen) und die Erneuerung der Verschleißteile (Batterie, Lampen) schließlich in Eigenregie von der Gemeinschaft übernommen werden. Bei der Beratung stehen wir natürlich gern zur Verfügung und daher wird auch eine große Hinweistafel mit unseren Kontaktdaten während der Installation angebracht. Nachdem wir den ausgefüllten Antrag erhalten haben und zu einer positiven Bewertung vor Ort gekommen sind, versuchen wir die Schule mit dem nächsten Spendeneingang zu elektrifizieren. Mittlerweile haben so über 70 Schulen von dem Projekt profitiert.

Licht für Krankenstationen – Verbesserte Gesundheitsversorgung

Nach dem Erfolg des Schulprojektes haben wir uns auch die Beleuchtung von Krankenstationen zur Aufgabe gemacht. Der Projektstart fand im Jahr 2007 statt und bisher verfügen 17 Einrichtungen über elektrisches Licht zur Verbesserung der Behandlungsbedingungen. In den abgelegenen Regionen ist die Handytaschenlampe oftmals die einzige Lichtquelle und ihr könnt euch sicher vorstellen, dass eine Geburt unter diesen Umständen keine einfache Angelegenheit ist.

Da ein sogenanntes CSPS meist aus drei getrennten Gebäuden besteht, nämlich aus Apotheke, Entbindungs- und Krankenstation, versorgen wir zumindest die zwei letztgenannten mit elektrischem Licht. Im Unterschied zu den Schulen bildet an Stelle der Elternvertreter hier der COGES die Schnittstelle zwischen Krankenstation und Bevölkerung. Der Ablauf zur Aufnahme unserer Tätigkeiten entspricht im weitesten dem der Schulen.



Kosten und Finanzierung

Die Ausstattung einer Grundschule oder einer ländlichen Krankenstation sowie die wichtigen begleitenden Maßnahmen kosten in beiden Fällen rund 5.500 €. Insbesondere die Nachbesuche schlagen sich durch die Anfahrt erheblich in den Kosten wieder. Unsere Erfahrung hat aber gezeigt, dass die Nachsorge maßgeblich zum Erfolg beiträgt. Immer wieder stößt man im Land auf gutgemeinte „Entwicklungsrüden“, die ohne fortführende Betreuung verfallen. Das ist dann in dreifacher Hinsicht ein Verlust, zum einen für die Spender, zum anderen für die Empfänger und nicht zuletzt auch für die Umwelt. Durch die zusätzlichen

Besuche haben wir außerdem die Möglichkeit, den Erfolg statistisch zu erfassen und die Veränderungen zu dokumentieren.

Für die Finanzierung der Projekte sind wir auf Partner angewiesen, auch Kooperationen mit mehreren Beteiligten sind möglich. Bei Interesse informieren wir Sie gern und stellen umfangreiches Informations- und Bildmaterial zur Verfügung. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

► info@solar-afrika.de

UNSERE TECHNOLOGIE-PROJEKTE

LED-Beleuchtung anstatt Energiesparlampen

Effizienz steht besonders bei Kleinsystemen an erster Stelle. Nichts ist schlimmer, als Energie – die ohnehin schon knapp ist – zu vergeuden. Während wir uns in Europa über verordnete Energieeinsparung beklagen, ist sie hier unentbehrlich. Im burkinischen Alltag wird man selten auf eine herkömmliche Glühlampe (Heizung mit Lichtverlusten) in den Häusern treffen. Vielmehr sind Leuchtstofflampen (im Volksmund Neonröhren) und Kompaktleuchtstofflampen (Energiesparlampen) hier Standard.

Um Erfahrungen über die Tauglichkeit von LED-Lampen unter afrikanischen Bedingungen zu sammeln, betreiben wir einige Schulen bereits mit diesen effizienteren Leuchtmitteln.

Auch hier konnten unsere Praktikanten die erforderliche Dimensionierung mit Hilfe von Luxmeter und einer Portion Geduld vornehmen. Damit sollte sichergestellt werden, dass die höhere Ausleuchtung durch die bisher verwendeten Energiesparlampen nicht unterschritten wird. Das Praktikantenduo Jan und Keno stellte dazu Messungen während der

Elektrifizierung der Schule in Boron an. Auf ähnliche Weise überprüften Barbara und Jens danach die Eignung der Technik in Krankenstationen. In Rakaye wurden dazu entsprechende Versuche durchgeführt. Hier eignet sich die bisherige Technik jedoch besser, da viele kleine Räume so optimal ausgeleuchtet werden.

Gerade die Wiederbeschaffung von LED-Lampen wird daher in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Wir sind aber optimistisch, dass diese bald in entsprechender Stückzahl auch auf dem burkinischen Markt verfügbar sein werden. Innerhalb eines Jahres hat sich das Angebot zumindest subjektiv bereits stark erhöht. Immer häufiger fällt einem am Straßenrand auf, dass viele Händler LED-Leuchtstäbe verwenden, um auf ihre Waren aufmerksam zu machen. Es sind bereits Kleinigkeiten wie diese, die sich in Burkina Faso unmittelbar auf das Einkommen auswirken können. Nicht umsonst hat ja auch bei uns fast jeder Händler ein beleuchtetes Schaufenster.

Möglichkeit zum Aufladen von Mobiltelefonen

Unsere Inselsysteme werden aus technischen Überlegungen überdimensioniert. Das ist keine Verschwendung, sondern dient im Gegenteil der Schonung der verwendeten Anlagenteile. Eine besondere Beachtung gilt dabei dem Klima, aber auch die Lebensdauer der Batterie spielt eine wichtige Rolle. So benötigt man in der Regenzeit eine Energiereserve, da durch die Bewölkung weniger Strahlungsenergie von den Photovoltaik-Modulen umgewandelt und in die Batterie eingespeist werden kann. Und eine Batterie hält im Allgemeinen länger, wenn sie nicht tiefentladen wird und die Temperatureinflüsse gering sind. Ähnliche Probleme kennen viele von euch, die schon mal die Starterbatterie im Auto austauschen mussten.

Nachdem Keno Riechers und Jan Wohland im letzten Jahr einige Anlagen mit Datenloggern ausgewertet haben wurde offensichtlich, dass in den meisten Fällen die Batterie bis zum Mittag aufgeladen

ist. Danach kann das PV-Modul theoretisch noch Energie bereitstellen, aber ohne entsprechende Verbraucher kann sie nicht genutzt werden. Lampen tagsüber zu betreiben hat wenig Sinn, obwohl es bei starkem Wind und geschlossenen Fenstern in Schulen auch vorkommt.

Aus diesem Grund lag es nah, für diesen Anwendungsfall eine Lösung zu finden, die den ursprünglichen Zweck der Beleuchtung nicht einschränkt. In ersten Pilotprojekten entschieden wir uns daher eine Lademöglichkeit für Handys anzubieten. So können tagsüber wenn die Batterie voll ist, zwei Mobiltelefone gleichzeitig aufgeladen werden. Die Profiteure sind vorrangig die Lehrer, da gerade für sie der Austausch mit ihren Angehörigen sehr wichtig ist. Das Lehrpersonal wird vom Staat nämlich für einen Zeitraum von meist zwei Jahren in eine Dorfschule entsendet. Oftmals müssen sie um ihre Telefone aufzuladen in die nächste Stadt fahren die mit dem

Stromnetz verbunden ist. In einigen Fällen mangelt es sogar an Unterkünften auf dem Schulgelände, sodass sie zum Pendeln gezwungen sind. Um diesen zeitlichen Aufwand zu kompensieren und dadurch die Anwesenheit vor Ort zu erhöhen,

sammeln wir an fünf Standorten Erfahrungen mit dieser selbst entwickelten Erweiterung.

Nutzung von Windenergie in Burkina Faso

Wir sind immer auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, erneuerbare Energien in den Alltag in Burkina Faso zu integrieren und dadurch das Know-how im Land auszubauen. Ähnlich wie bei Projekten in der Vergangenheit (CIP = solar betriebene Akkus für den Einsatz in der Baumwollproduktion; Nutzung von Solarkochern zur Herstellung von Karité-Butter) nutzt SEWA hier die vorhandenen Strukturen, um praxisnah und in vertretbarem Ausmaß „Forschungsarbeit“ zu leisten.

Deshalb hat sich unser langjähriges Mitglied Philip Mewes dafür eingesetzt, die Möglichkeiten der Windenergienutzung in Burkina Faso auszuloten, nachdem er von einem erfolgreichen Projekt namens „I love Windpower“ im Nachbarland Mali gehört hatte. Denn der entwicklungspolitische Vorteil von Kleinwindenergieanlagen (KWEA) liegt darin, dass viele Teile vor Ort produziert werden können. Die Wertschöpfung im Land ist also höher als bei Photovoltaik und es werden Handwerker verschiedenster Fachrichtungen benötigt (Elektriker, Schweißer, Schreiner).

Dank der guten Kontakte zu unseren Projektschulen bot sich die Möglichkeit, im Ort Pathiri kostengünstig die Windgeschwindigkeiten als Datengrundlage zu erfassen. Seit nun fast zwei Jahren ist dort ein Anemometer auf einem 15m hohen Wasserturm befestigt und zeichnet Winddaten auf. Da es fast keine staatlichen Wetterstationen im Land gibt, ist unsere Messung an sich schon ein wichtiger Beitrag die Potentiale des Landes besser abschätzen zu können.

Die Messdaten zeigten bereits, dass die Windstärken im Vergleich zu Deutschland gering sind. Ein weltweit anerkannter Experte für großräumige Windverhältnisse, Hr. Sander aus München half uns dann freundlicherweise, die Daten einzuordnen. Und so fassten wir zunächst die höher gelegene Region um Bobo-Dioulasso als bevorzugte Region für zukünftige Projekte ins Auge.

Auf einer Schulungsreise Anfang des Jahres brachte dann unser Vereinsmitglied Martin (Geograph und Windparkent-

wickler) zwei burkinischen Mitarbeitern bei, wie man gute Standorte für Kleinwindanlagen erkennen kann. Yeral Dicko und der Fahrer Adama Sow können nun auf ihren vielfachen Reisen durch das Land selbstständig bestimmen, ob geeignete Projektbedingungen vorherrschen (geeignete Anhöhen, akzeptable Höhe des Baum-/Strauchbestands, Entfernung zum Stromverbrauch, etc.).

Da bei Windenergieanlagen in Entwicklungsländern, die Wartung ein sehr kritischer Faktor für Projekterfolge ist, wurde außerdem ein erstes kleines Windrad (300W) auf dem Bürodach in Ouagadougou zu Testzwecken installiert. Hier können nun die Mitarbeiter von MicroSow und die burkinische Projektleitung von SEWA erste Erfahrungen mit dieser neuen und im Vergleich zur Photovoltaik komplexeren Technik sammeln.

Bis erste Projekte umgesetzt werden können, wird es noch ein weiter Weg sein. Denn einerseits ist noch unklar, ob die Windenergie im Binnenland Burkina Faso jemals eine wirtschaftlich vertretbare Ergänzung zur Photovoltaik sein kann und andererseits wird man das Projekt nur „nebenbei“ vorantreiben können um die erfolgreiche Arbeit an Schulen und Krankenstationen nicht zu beeinträchtigen.

Aber ein Anfang ist gemacht und man wird sehen, ob in ein paar Jahren auch die Windenergie einen sinnvollen entwicklungspolitischen Beitrag leisten kann.



UNSERE FREIWILLIGEN 2014-2015

Praktikanten-Programm

In der Anfangsphase waren die Arbeiten von SEWA stark von der einjährigen Anwesenheit der ADAler (Zivis im Ausland) geprägt. Im Jahr 2008 erfolgte dann mit einer neuen Initiative des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Entsendung von Freiwilligen über das weltwärts-Programm. In dieser Phase verlagerte SEWA sein Einsatzgebiet in die nördliche Sahelregion Burkina Fasos. Bedingt durch die Mali-Krise im Jahr 2012 fand diese Episode vorerst ein jähes Ende. Seitdem besteht für den Norden Burkina Fasos eine Reisewarnung des Auswärtigen Amtes. Aus Sicherheitsgründen wurde daher auch das weltwärts-Programm dort ausgesetzt. Unser Verein respektiert diese Entscheidung, denn verständlicherweise möchten wir nicht, dass jungen Menschen in unserem Auftrag etwas zustößt. Damit befanden wir uns in einer schwierigen Situation. Zwar funktioniert die Abwicklung der Arbeiten vor Ort auch ohne die Anwesenheit von Vertretern aus Deutschland, aber die Rückmeldung in Form von Berichten und Filmen muss dann entfallen. Das ist schade für die Förderer des Vereins, aber auch für unser Team in Burkina Faso. Denn gerade die An-

wesenheit junger Menschen fördert dort neue kreative Ideen und ermöglicht den interkulturellen Austausch. Um diesem Zwiespalt zu begegnen, haben wir uns entschlossen, Studenten ein Praktikum zu ermöglichen und die Projekte zu begleiten. Wir gehen dabei davon aus, dass sie durch ihre Reife bereits auf eigenen Beinen stehen und Verantwortung für ihre Sicherheit übernehmen. Unglücklicherweise stehen für sie aber keine staatlichen Fördermittel bereit und sie müssen den Aufenthalt aus eigenen Mitteln bestreiten.

Damit verschieben sich natürlich auch die Anforderungen an uns und die Organisation der Aufgaben für ihren Auslandseinsatz. Nicht zuletzt auch wegen des kurzen Zeitfensters von fünf Monaten, dass ein wissenschaftliches Arbeiten bei gleichzeitigem Kulturschock erschwert. Auch die Aufgaben von SEWA verlagern sich damit deutlicher in den technischen Bereich.

Doch die Resultate können sich sehen lassen und daher möchten wir euch die Erfahrungen von Jan, Keno, Jens, Barbara und Martin nicht länger vorenthalten.

Jan Wohland: März 2014



Im zweiten Semester meines Masters hatte ich die Möglichkeit bei SEWA in Burkina praktische Erfahrungen zu sammeln. Während ich mich zuhause in der Zeit mit Strahlungsbilanzen und quantenphysikalisch verschränkten Systemen (kein Scherz)

herumschlug, stellte Ouagadougou eine willkommene und intensive Abwechslung dar. Ich wollte etwas Konkretes tun und dabei versuchen gleichzeitig hilfreich für ein Entwicklungsprojekt zu sein. So fiel die

Wahl auf SEWA und ich machte mich daran, meine Französisch Kenntnisse aufzufrischen.

Nachdem einige Zeit keine Solar-Zivis mehr im Land gewesen waren, kümmerte ich mich zuerst um das Notwendigste; Ausrüstung und Strom für unsere Wohnung sowie den Kauf von Rollern. Letztere sind in Ouaga essentiell, da öffentlicher Nahverkehr nahezu überhaupt nicht existiert. Von Anfang an halfen mir die burkinischen Mitarbeiter des Vereins dabei mich zurechtzufinden. Ohne sie wäre ich sicherlich völlig aufgeschmissen gewesen, vor allem in den ersten Wochen in dieser anderen Welt auf dem gleichen Planeten.

Als die ersten Schritte gemacht waren, konnte ich

mich unseren eigentlichen Projekten zuwenden. Vieles was während meiner Zeit in Ouaga entstand war ein gemeinsames Werk von Keno (der kurz nach mir ankam) und mir. Wir beschäftigten uns mit der technischen Überarbeitung der Projekte. Konkret führten wir Energiemessungen durch, welche die Grundlage für die aktuellen Aktivitäten im Bereich der Handylader sind. Auch mit den Potentialen von Windenergie setzten wir uns auseinander, aller-

dings mit eher unbefriedigenderen Ergebnissen. Er weht in Burkina einfach nicht genug.

Ich blicke gerne auf meine Zeit in Burkina zurück und danke dem Verein und allen Spendern für dieses besondere Projekt. Für die Zukunft wünsche ich uns allen einen langen Atem, denn globale Ungerechtigkeiten und Rassismus sind noch lange nicht überwunden.

Keno Riechers: April 2014

Nach der letzten mündlichen Bachelorprüfung stieg ich quasi direkt in den Flieger. Vier Jahre Bücher lagen hinter mir, knapp fünf Monate Praxis lagen vor mir. Trotz intensiver Vorbereitung via Skype zusammen mit den deutschen Kollegen von SEWA konnte ich mir noch nicht so recht vorstellen, was mich jenseits der Sahara erwarten würde. Mit ein paar Brocken Französisch und einem Anemometer und jeder Menge anderem technischen Gerät im Gepäck – welches die Sicherheitsbeamten am Hamburger Flughafen sogar auf Sprengstoff prüften – machte ich mich also auf Weg.

„Bonjour. Je suis Keno. Il fait très chaud ici.“ So oder so ähnlich könnten zumindest meine ersten Worte auf dem afrikanischen Kontinent gewesen sein. Aber lassen wir das Wetter mal beiseite, dass spielt zwar eine große Rolle im Alltag und ist maßgeblicher limitierender Faktor in meiner Praktikumsaktivität gewesen – sorry, aber bei 40°C tritt das Gehirn einfach in unbefristeten Streik. Doch ist es nicht das Wetter was mich in Burkina erstaunt, begeistert oder bedrückt hat. Ich versuche es einfach mal mit einem Rundumschlag meiner Eindrücke und Erinnerungen, Chronologie soll dabei nur eine untergeordnete Rolle spielen. Womit wir direkt beim Thema wären: Zeit und Zeitverständnis. In Burkina ticken die Uhren auf jeden Fall anders als in Deutschland. Zum Ende meines Praktikums wollte ich mit allen SEWA-Mitgliedern vor Ort ein kleines Teamgespräch führen, um unsere Ergebnisse zu präsentieren und zu dis-

kutieren. Also fragte ich Souleymane, ob er Mittwoch von 10:00 bis 12:00 Zeit hätte. Er fragte daraufhin erstaunt, woher ich wisse, dass dieses Treffen genau zwei Stunden in Anspruch nähme. Ich wusste es nicht und er



schlug vor es so lange dauern zu lassen, wie es eben dauern würde. Das erschien mir äußerst sinnvoll. Es mag nach einer Kleinigkeit klingen, doch für mich ist dieses Ereignis beispielhaft für einen wesentlichen Charakterzug meines Praktikums, nämlich das Lernen. Als vermeintlicher „Experte“ nach meinem Physikstudium fand ich mich ständig in der Rolle des Unerfahrenen wieder und lernte geduldig zu sein, zu improvisieren, weil die Dinge nicht nach Plan liefen, im chaotischen Straßenverkehr Roller zu fahren und Tee zu kochen. Ich lernte eine andere Perspektive auf die europäisch–afrikanische Geschichte kennen, lernte wie dunkel die Nacht sein kann und wie man sich ohne Dusche wäscht. Was in die eine Richtung funktioniert, funktioniert meistens auch in die andere. „Wie ist das in Deutschland?“ wurde ich zu vielen Dingen gefragt und so konnte ich auch Erfahrungen teilen. Manchmal Dinge erklären manchmal Dinge richtigstellen. Diese Art des Austausches hat meinen Aufenthalt in Burkina

ganz wesentlich positiv geprägt. Zurück zum Flughafen Ouagadougou. Bei der ersten Fahrt durch das Stadtzentrum auf dem Weg nach Somgandé, dem Stadtteil wo das SEWA Büro und unsere Wohnungen waren, erschien es mir als würden zwar Deutschland und Burkina auf dem gleichen Planeten Erde liegen und doch durch Welten voneinander getrennt sein. Burkina riecht anders, Burkina schmeckt anders, Burkina ist anders. Witzigerweise verflüchtigte sich dieser Eindruck der Andersartigkeit nach den ersten Wochen, um jedoch später fundamentaler zurückzukehren. Ich möchte einmal versuchen diese drei Phasen sehr salopp auf den Punkt zu bringen. Zuerst dachte ich: „Wow, die Menschen hier ziehen merkwürdige Klamotten an und essen merkwürdige Dinge.“ Die oberflächlichen Unterschiede hat man schnell identifiziert. Als nächstes kam die Erkenntnis: „Die trinken auch gern Bier nach dem Feierabend, sitzen beisamen und und plaudern über Gott und die Welt – wie in meiner WG.“ Wer hätte das gedacht. Und was macht es da für einen Unterschied, ob das Bier jetzt eine Cola ist oder dieser Gott jetzt Allah heißt. Doch immer wieder und vor allem nachdem die Gespräch intensiver und persönlicher geworden waren entdeckte ich, dass manche Prämissen, manche Grundverständnisse von Gesellschaft und vom Leben der Burkinabé sich doch grundlegend von den meinen unterscheiden. Nur diese Unterschiede in Worte zu fassen, ist für mich jedesmal die größte Herausforderung wenn ich von Burkina erzähle. Logischerweise, denn die meisten Unterschiede habe ich zwar spüren aber niemals präziese benennen können, sonst hätte ich sie wahrscheinlich leichter überwinden können. Viel davon hat mit Kommunikation zu tun. Respekt und auch Hierarchie spielen eine wichtigere Rolle. Ein Gespräch beginnt in der Regel damit, dass sich beide Gesprächsparteien der Gesundheit sämtlicher Familienmitglieder der anderen Person vergewissern. Es gibt Dinge die nicht ausgesprochen werden, so wie es in Deutschland Dinge gibt, die man nicht sagt. Entweder weil sie im geteilten Verständniskanon der Gesprächspartner liegen oder weil es sich nicht gehört sie zu sagen, doch fallen in Burkina andere Dinge in diese Kate-

gorie. Manchmal gelang es diese Unterschiede zu überbrücken und manchmal nicht. Alles in allem waren die fünf Monate in Burkina für mich bei weitem nicht immer einfach und dennoch ist mir insbesondere Ouagadougou sehr ans Herz gewachsen und als ich Ende September wieder in den Flieger stieg, tat ich dies mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Einen letzten Aspekt, der mir besonders aufgefallen ist, möchte ich noch ansprechen. Während ich bei meiner Ankunft in Ouagadougou schon das Gefühl hatte, eine andere andere Welt betreten zu haben, so hatte ich dieses Gefühl ein weiteres mal bei unserer Reise in das Dorf Patiri. Der Kontrast zwischen Patiri und Ouagadougou scheint zumindest aus meiner Perspektive ebensogroß, wie der Kontrast zwischen Hamburg und Ouagadougou. In der Hauptstadt sind viele Jugendliche mit Smartphones unterwegs, die Kneipen abends gut gefüllt und doch sind nur die Hauptstraßen asphaltiert und nach wie vor große Teile der Stadt sind ohne Strom und fließend Wasser. Auf dem Land leben die Menschen in Hütten oder kleinen Häusern und müssen das Wasser aus dem Brunnen holen. Die Felder werden üblicherweise mit einer Handhacke bearbeitet. Ich belasse es bei diesen unvollständigen Fragmenten, diesem Potpourri an Gedanken und empfehle jedem sich einen eigenen Eindruck von dem Land zu verschaffen, dass sich soeben einer 27 Jahre andauernden Diktatur friedlich entledigt hat und in dem das Durchschnittsalter irgendwo zwischen 16 und 18 Jahren liegt. Allerdings sollte man sich für eine Begegnung Zeit nehmen und idealerweise schon ein bisschen Französisch sprechen. Zuguterletzt möchte ich hervorheben, dass ich in diesem Text verallgemeinert habe, denn beim Schreiben über ein anderes Land, und über eine andere Kultur, bleiben ohne Verallgemeinerungen keine Möglichkeiten, das Erlebte weiterzugeben. Außerdem ist dieser Text nur ein winziger Ausschnitt aus Erfahrungen, die ich in einem winzigen Ausschnitt Burkinas Fasos gemacht habe. Ein anderer Reisender oder ein anderer Praktikant könnte durchaus ein völlig anderes Burkina Faso erleben, als ich es erlebt habe.

Jens Brand: September 2014

Vor Abschluss des Studiums wollte ich unbedingt noch ein Praktikum absolvieren. Im Sommer 2014 verbrachte ich die Zeit mit einigen Aushilfsjobs und war auf der Suche nach etwas „anderem“ – was auch immer das sein mochte. Erfahrungen in Industrie, Wissenschaft und im Ausland hatte ich, aber bisher noch keinen Fuß auf den afrikanischen Kontinent gesetzt, von den Kanaren mal abgesehen.

Nachdem ich auf die Internetseite von SEWA stieß, hatte ich etwas gefunden womit ich mich identifizieren konnte und mich beschäftigen wollte. Nachhaltige Energieversorgung hieß mein Studiengang an der TU Chemnitz und ein Einsatz in Burkina Faso – das war mal ein anderer Kontext! Bisher kannte ich das Land gar nicht und auf dem Globus meines Großvaters war sogar noch Obervolta als Landesname eingetragen.

Die Finanzierung gelang mir glücklicherweise durch eine kurzfristige Beschäftigung als Gärtner und Landschaftspfleger bei einem Industriebetrieb in Ostfriesland.

Anfang September ging dann mein Flug über Istanbul und Niamey nach Ouagadougou. Auf dem Flughafen am Bosphorus lernte ich gleich einen Nigerianer kennen, der mich prompt zu sich nach Hause einlud. Da war sie bereits, die allseits bekannte afrikanische Gastfreundschaft. Mit dem Flugzeug über der Sahara erlebte ich ein Farbspektakel, das ich so noch nie erlebt habe: die untergehende Sonne färbte den Himmel in ein kühles lila bis blau, während man am Boden den Schattenwurf der Dünen in feurigem orange-rotem Saharasand ausmachen konnte – ein fantastischer Anblick und ein bildhafter Beweis, dass ab hier etwas Neues wartet!

Am Flughafen war der erste Kontakt gleich der mit dem Fieberthermometer – Sicherheitsvorkehrung wegen des Ebola-Ausbruchs zuvor in Sierra Leone. Danach nahmen mich Yéral und Keno in Empfang und ich begann mich in den burkinischen Alltag einzugewöhnen. Mein Vorgänger Jan Wohland war bereits seit einigen Wochen in Deutschland. Er hatte mir vorab bereits Fotos für seine Freunde in Burkina mitgegeben, sodass ich einige Techniker vorab be-

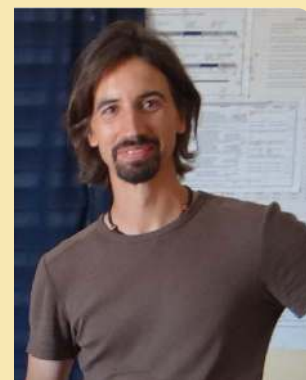
reits mit Namen kannte. Bis mein Französisch wieder einigermaßen entrostet war vergingen einige Wochen. Dank der vielen Kontakte von Keno, hatte ich jedoch viele Gelegenheiten diese Hürde zu überwinden. Besonders eigneten sich

dafür die täglichen Einkäufe in der Boutique von Paul und Hamidou gleich nebenan. So hatten mir die Kinder nach kurzer Zeit bereits den Spitznamen „bura yambre“ (moree für: ein Brot) verpasst, das mir auf dem Moto häufig mit einem Lachen hinterhergerufen wurde. Einige nigrische Studenten wohnten ebenfalls in der Nachbarschaft, was natürlich auch ein Glücksfall war. Auch die Einarbeitung im SEWA-Büro fiel mir so viel leichter und so konnte alle nützlichen Infos auch an Kenos Nachfolgerin Barbara weitergeben, die im Oktober anreiste.

Zusammen unternahmen wir in doppelter Hinsicht schweißtreibende Messreihen in der Garage vor Ort. Wir bauten ein Inselssystem aus PV, Batterie und Regler auf, um das Verhalten zu analysieren. Wir wollten herausfinden, wie wir die Nutzung von Solarenergie tagsüber auch nach voll aufgeladener Batterie ermöglichen können. Dazu waren mehrtägige Lade- und Entladezyklen notwendig, in deren Verlauf es immer wieder zu Unterbrechungen kam.

In dieser Zeit lernte ich besonders die Teezeremonien wertzuschätzen. Als Ostfrieser war ich damit durchaus vertraut, aber nicht mit der zeitintensiven Zubereitung. Da überwiegt bei uns an der Nordsee durchaus die Quantität anstatt der Qualität!

Es gab in dieser Zeit viele schöne, einige unschöne aber auf jeden Fall prägende Erlebnisse. Neben den offensichtlichen Unterschieden zu unserem Leben in Europa fand ich bei persönlichen Gesprächen heraus, dass gewisse Vorstellungen sich von den unseren gar nicht so sehr unterscheiden. Vielfach habe ich festgestellt, dass wir uns von der Mentalität der Burkinabé nur durch eine Generation unter-



scheiden. Meine Eltern würden hier vieles sogar besser verstehen, von der sprachlichen Hürde mal abgesehen. Zumindest würde sie manches an ihre Kindheit in den 60ern erinnern.

Ich war dann aber doch erstaunt wie einseitig die Kenntnisse voneinander sind. Während jeder jüngere Burkinabé die letzten Championsleague-Ergebnisse auswendig kennt, weiß ich noch nicht einmal, dass es auch einen Afrika-Cup gibt. Geschweige denn, wie die Étalons dort zuletzt abgeschnitten haben. In Anbetracht der Situation in Europa tat vor al-

lem gut, dass Religion hier kein Thema ist um sich abzugrenzen. Ich habe noch nie so entspannt Bier getrunken, wie mit den muslimischen Freunden in Burkina.

Alle Nachahmer seien gewarnt, dass das Land einen verändert und viele vorgefasste Meinungen auf den Prüfstand kommen!

Barbara Weinzierl: Oktober 2014



Ich habe mir meinen Studiengang (Regenerative Energiesysteme) ausgesucht, weil ich etwas sinnvolles machen wollte. Nach drei Jahren Studium, in denen ich die Grundlagen von Elektrotechnik und Maschinenbau durchgekaut

hatte, wollte ich diese auch endlich anwenden. Und zwar für etwas sinnvolles. So kam ich zu SEWA. Ich war noch nie in Afrika gewesen und war gespannt, was mich dort erwarten würde. Denn man kann noch so viel über die Unterschiede von Kulturkreisen lesen und philosophieren, wie es wirklich ist, versteht man erst, wenn man dort ist. Was mich überraschte war, dass eine so fremde Welt so schnell vertraut und zum Alltag werden kann. Das ist sicher der Selbstverständlichkeit zu verdanken, mit der Kollegen, Nachbarn und alle anderen Jens und mich aufnahmen. Sie machten es leicht, in die neue Kultur einzutauchen und so lernte ich nicht nur viel über den konkreten Einsatz von Solartechnik, sondern auch über das Leben in Westafrika.

Bei der Arbeit an den Projekten konnte ich mein Unwissen dann auch tatsächlich einsetzen, wenn auch unter ungewohnten Bedingungen. Unser erstes "Labor", in dem wir die Solarladeregler teste wollten, bauten wir in der Garage von MicroSow auf

und die Hitze, die sich im Laufe des Tages unter dem Blechdach anstaute, machte nicht nur meinem Laptop zu schaffen. Bei dem Aufbau einer Test-Kleinwindanlage auf dem Bürodach wurde mir bewusst, was den "deutschen Ingenieur" ausmacht. Er vertraut auf seine Pläne und hat einen ständigen Drang zur Optimierung. Ein Schweißer, der nicht lesen und schreiben kann, vertraut dagegen auf sein Augenmaß und Erfahrung. Und trotzdem dreht sich am Ende das Windrad auf einem sicher befestigten und akkurat senkrecht ausgerichteten Mast.

Außerdem werden mir die Reisen aufs Land zu Vor- und Nachbesuchen sowie den Elektrifizierungen immer gut in Erinnerung bleiben. Denn wenn um 18 Uhr die Sonne untergeht, lernt man so ein kleines Solarsystem erst richtig zu schätzen.

Martin von Peinen: Februar 2015

Als ehemaliger Schüler des Gymnasiums Fürsteneried-West in München, verfolge ich die Entwicklungszusammenarbeit von SEWA (und der Vorgänger-Organisation APEES) schon seit 1998. Durch die Vereinsarbeit ist damals mein Interesse für Erneuerbare Energien entstanden, was meinen beruflichen Weg deutlich geprägt hat. Mit Anfang 20 habe ich dann im Jahr 2002, zur Zeit der ersten Schulelektrifikationen, ein dreimonatiges Praktikum für SEWA in Ouaga gemacht. Nun hatte ich Anfang dieses Jahres die Möglichkeit nach 13 Jahren wieder einmal für 4 Wochen nach Ouaga zu gehen, um das Windprojekt von SEWA zu unterstützen.

Ich war natürlich sehr gespannt, was sich in den letzten Jahren in Ouaga und Burkina Faso verändert hat? Mein Fazit: Deutlich mehr Straßenbeleuchtung in den großen Städten; mehr geteerte Straßen; bessere und trotzdem günstigere Mofas; eine wachsende Mittelschicht und dementsprechend mehr moderne Autos; ...und vor allem ein beeindruckend gutes Mobilfunknetz, das den Alltag der Menschen in vielerlei Hinsicht einfacher und effizienter werden lässt (!).

Außerdem hatte ich den Eindruck, dass gerade die Jugendlichen, die das Internet nutzen können durch Filme und Serien inzwischen ein viel breiteres Wissen über „unser“ Leben in Europa oder den USA besitzen. Das wirft meinem Eindruck nach für viele Jugendliche Orientierungsfragen auf und beschleunigt sicher den gesellschaftlichen Wandel in Burkina Faso - mit allen Vor- und Nachteilen. Die Welt wächst eben spürbar zusammen.

In Bezug auf die Projektarbeit war ich vor allem von den Elektrifizierungsprojekten an Schulen und Kran-

kenstationen total beeindruckt. SEWA hat es geschafft über die Jahre einfache und effektive Prozesse zu etablieren, mit denen sichergestellt werden kann, dass die Installationen dauerhaft funktionieren. Und vor allem können diese Arbeiten nun fast alle selbstständig von burkinischen Mitarbeitern erledigt werden! Das ist in der Entwicklungszusammenarbeit nun leider wirklich nicht selbstverständlich.

Ich fand es auch ermutigend zu sehen, dass ein Unternehmer wie Souleymane Sow mit Umwelttechnik inzwischen gut ein Dutzend Arbeitsplätze geschaffen hat und dass die Verbreitung der Photovoltaik insgesamt im Land immer weiter zunimmt.

Die größte Besonderheit an SEWA ist für mich aber der enge Kontakt und der dadurch intensive kulturelle Austausch zwischen deutschen und burkinischen Arbeitskollegen! Da werden Freundschaften von einer Praktikantengeneration zur nächsten „weitergereicht“. Obwohl ich nur vier Wochen vor Ort war konnte ich mich in bestehende Freundes- und Bekanntenkreise „einklinken“ und habe dadurch in kurzer Zeit viel von Land und Leuten mitbekommen. Ich danke allen SEWA-Aktiven und Spendern, dass ihr durch Euer kontinuierliches jahreslanges Engagement diese Strukturen aufgebaut habt. Ich konnte davon profitieren und hatte einen spannenden und vor allem lustigen Aufenthalt in einem nach wie vor äußerst lebenswerten Land!



UNSERE FREIWILLIGEN 2016

Auch im kommenden Jahr sind wieder Freiwillige vor Ort, die wir dann im nächsten Newsletter vorstellen werden. Zum ersten Mal wird SEWA burkinische Praktikanten beschäftigen, die gemeinsam mit den deutschen Freiwilligen Janjenka, Niccolò und Thomas eine Evaluierung der bisherigen Solarinstallationen vornehmen werden. Auf burkinischer Seite

finden wir uns mit Souleymane Sow noch auf Bewerbersuche. Wir sind gespannt, wie sich die interkulturelle Zusammenarbeit zwischen den Studenten entwickeln wird. Und vor allem wünschen wir den Studenten erfolgreiche Prüfungen, bevor sie sich auf den Weg nach Ouagadougou machen.

Solange Bambara berichtet über den Alltag im SEWA-Büro

Nur leider allzuoft findet die Arbeit hinter den Kulissen nicht die Aufmerksamkeit, die ihr gebührt. An dieser Stelle möchten wir unsere Kollegin Solange Bambara vorstellen und sie wird über ihren Alltag und besondere Erlebnisse in der jüngsten Vergangenheit berichten. Das Interview führte Jens Brand im Dezember 2015 in Ouagadougou.

Solange, wie geht es dir?

Mir gehts gut. Danke. Kann ich bevor wir anfangen noch ein paar persönliche Worte loswerden?

Na, klar!

Ich möchte mich bei allen Spendern und auch den SEWA-Mitgliedern in Deutschland bedanken und wünsche euch alles Gute und Frohe Weihnachten!

Vielen Dank, Solange

Aber gern.

Und das Klima zur Zeit in Burkina Faso, ist es einigermaßen erträglich im Moment oder vermisst du die Regenzeit?

Es geht, aber mir ist einfach zu kalt. Sogar hier im Büro friere ich - kein Witz! Die Regenzeit gefällt mir deutlich besser.

Dann ist es zwar heiß, aber es ist danach immer angenehm frisch im Gegensatz zu jetzt gerade. Vor allem nachts ist einfach zu kalt.

Und ist das dann kein Problem im Regen mit dem Motorroller?

Nein, ich habe ein Regencap und damit geht das schon. Man muss natürlich diese entsprechenden Vorbereitungen treffen.

Wie lange dauert die Fahrt von dir zu Hause zum Büro?

Ich fahre verhältnismäßig langsam, also ungefähr 40 km/h und so benötige ich eine gute halbe Stunde bis hierher.

Wie waren die vergangenen Monate ohne Praktikanten hier im Büro?

Es fällt auf, dass irgendetwas fehlt. Oder besser irgendjemand. Ich will nicht direkt sagen, dass es langweilig ist. Aber ohne Freiwillige ist es anders. Seit Beginn meiner Tätigkeit für SEWA im Jahr 2004 war ich immer von Freiwilligen umgeben. Im Jahr 2009 hat sich das dann erst geändert.

Also bevorzugst die Arbeit mit deutschen Freiwilligen vor Ort?

Lass mich nachdenken.

Ich denke man muss mit beidem umgehen lernen,

weil sich im Leben viele Dinge ändern. Am Anfang hatte ich ohne die Freiwilligen viele Probleme, gerade mit dem PC. Da musste ich häufiger nachfragen, wie ich Dokumente erstellen und ändern kann und solche Sachen. Mittlerweile habe ich mich etwas daran gewöhnt auch alleine zu arbeiten. Zuvor gab es das wie gesagt gar nicht.

Was hat sich in der Zwischenzeit geändert, in Bezug auf die Arbeit mit ADAlern und studentischen Praktikanten?

Der Unterschied ist natürlich der Zeitraum. Ein Jahr ist natürlich ein Unterschied im Vergleich zu sechs Monaten. Von der Sache an sich gibt es aber kaum Unterschiede. Schwierigkeiten gab es eigentlich nie, wir haben uns immer gut verstanden. Manchmal sind es nur Kleinigkeiten oder Missverständnisse die auftreten, aber das ist ja meist schnell geklärt.

Welche Arbeiten fallen im Büro an?

Es ist eigentlich nichts Aufregendes. Ich mache hier die Arbeit einer Sekretärin. Wir organisieren hier die Reisen für das Schul- und CSPS-Programm. Das Vorbereiten der Dokumente gehört dazu, das Budget muss erstellt und bestätigt werden. Nach Rückkehr geht es dann weiter. Rechnungen werden erfasst und gescannt und auch die Dokumentation der besuchten Projektschulen und -krankenstation muss erfolgen. Die Informationen werden dann an Deutschland weitergegeben und hochgeladen. Mitunter hole ich die Post ab, wenn Schulen oder Krankenstationen uns Dokumente zuschicken. Fahrten zur Bank und Einkäufe für das Büro gehören auch dazu.

Also ist ein Teil der Arbeit nur mit Internet möglich?

Genau. Zum Beispiel das Projektmanagement wird vom Verein aus Deutschland gesteuert und muss dann von uns aktualisiert werden.

Dann gibt es keine Probleme in Bezug auf die In-



Internetverbindung?

Das kommt darauf an. Es gibt Tage, da sind wir darauf angewiesen und wir bekommen keine Verbindung. Dann sind wir gezwungen abzuwarten, bis die Technik wieder funktioniert und erledigen zwischenzeitlich andere Dinge. Am schlimmsten ist es im Monat April. Da gibt es dann wegen der Hitze mitunter zwei bis drei Tage gar kein Netz. Aber es gibt natürlich auch Zeiten, wo wir das Internet gar nicht benötigen und nur bürointern arbeiten.

Was waren besondere Erlebnisse während der letzten Jahre bei SEWA?

Die Einführung des Projekt-Management-Tools war sehr spannend. Das war im Jahr 2012, als Jan Sonntag das installiert hat. Die Erfassung aller Dokumente war sehr interessant und natürlich auch eine Menge zusätzliche Arbeit. Daher hat mich sehr gefreut, dass der Verein mir in diesem Zusammenhang mein Gehalt erhöht hat.

Und die Besteigung des Wasserturms in Patiri letztes Jahr?

Ach, ja. Aber erwähn jetzt bitte nicht, dass ich es nicht hochgeschafft habe!

Zu spät!

Na, gut. Aber das war ja nicht meine erste Reiseerfahrung bei SEWA. Bei einem Schulvorbesuch in Tiakané war ich dabei und noch bei zwei weiteren Nachbesuchen. Das war sehr interessant und ich habe viele Eindrücke über das Leben auf dem Land gewonnen. Dort ist es anders als in der Stadt. Es hat mir gut gefallen und ist eine tolle Erfahrung im Busch mit dem Auto unterwegs zu sein. Auch das Team zu begleiten hat viel zum Verständnis der Arbeit im Büro beigetragen.

Was erwartest du für die zukünftige Arbeit bei SEWA?

Das ist eine schwierige Frage, lass mich überlegen.

Ich hätte nie gedacht, dass ich länger als zehn Jahre für SEWA arbeiten würde. Das ist meine erste Stelle, davor habe ich privat zu Hause als Frisörin gearbeitet. Und in der Zwischenzeit wurden so viele Projekte entwickelt und ich habe sehr viel dabei gelernt. Es ging Schritt für Schritt vorwärts und ich bin froh über all die Erfahrungen, die ich hier mache und hoffe, dass das auch in Zukunft so weitergeht. **Mir fiel es als Praktikant schwer, die Arbeit von SEWA zu überblicken. Neulich habe ich in Reiseberichten aus dem Jahr 2007 gesehen, dass wir da bereits das Thema Handyladung angesprochen hatten und acht Jahre später wurde es dann Realität.**

Ja, das stimmt. Und alles wird man auch nicht verstehen. Man kann einiges zusammenfassen und bekommt so einen Überblick. Schließlich sind das einige Jahre Arbeit, die wir hier investiert haben. Und durch das Kommen und Gehen der Freiwilligen entstehen viele Projektideen, die mitunter wieder verschwinden.

Apropos Projekt. Welches ist bisher dein Lieblingsprojekt bei SEWA?

Mein Lieblingsprojekt ist mit Abstand das Schulprojekt. Da ist immer etwas zu tun, denn das Projekt lebt und entwickelt sich ständig weiter. Das gefällt mir. Dasselbe gilt für das Projekt CSPS, weil sich Tätigkeiten dafür sehr ähneln.

Danke, Solange. Möchtest du noch ein letztes Wort loswerden?

Oh, das klingt ja sehr journalistisch. Da kann ich mich nur wiederholen und mich nochmal bei allen Förderern und Vereinsmitgliedern für die Unterstützung bedanken. Ich wünsche SEWA alles Gute für die Zukunft.

Deutschland-Aufenthalt von Yéral Dicko

Sein letzter Deutschlandbesuch liegt nun schon drei Jahre zurück und daher haben wir beschlossen unseren für die Projekte verantwortlichen Mitarbeiter, Yéral Dicko, für zwei Wochen nach Deutschland einzuladen. Dabei lag uns besonders seine Teilnahme am Vereinstreffen am Herzen, über dessen Inhalt wir bereits berichteten. In der ersten Woche wurde Yéral in Süddeutschland von Uwe und Martin

betreut, nach dem Treffen in Nürnberg verbrachte er mit Jens die Zeit bis zu seinem Abflug. Während dieser Zeit besuchte er einige unserer Partner und Förderer, sowie ehemalige Praktikanten.

Die Deutschlandreise begann in Süddeutschland, genauer gesagt in München. Dort wurde er von Uwe in Empfang genommen und wohnte bei ihm zuhause in Simbach. Als burkinisches Urgestein hatte

Uwe zum Erstaunen Yérals natürlich auch alle Zutaten parat um einen anständigen burkinischen Tee zuzubereiten. Zusammen unternahmen sie einige Ausflüge und besuchten eine Technischule in Österreich, für die sich Uwe ungeachtet seines Ruhestands noch engagiert. Danach ging es zur langjährigen Partnerschule Fürstenried-West nach München. Er wurde wie immer herzlich empfangen und präsentierte Bilder der letzten Partnerprojekte aus Burkina Faso. Überrascht und dankbar nahm er für den Verein eine großzügige Spende von 5000 € entgegen, mit der die Fürstenrieder auch im Jahr 2016 eine burkinische Grundschule unterstützen werden.

Auch eine Klein-Windenergieanlage konnte Yéral zusammen mit Martin besichtigen und auch eine Tour durch die Münchner Innenstadt durfte nicht fehlen. Zum SEWA-Wochenende quartierten sich beide bei Philip ein. In einem Wirtshaus gegenüber der Jugendherberge traf er dann auf alle Ehemaligen, und beim Essen konnten die vielen Erlebnisse während der gemeinsamen Zeit in Burkina nochmal zum Besten gegeben werden. Einige Jahre waren vergangen, doch am Tisch war davon nichts zu spüren.

Das Vereinstreffen fand der Einfachheit halber auf französisch statt, sodass sich Yéral auch fortwährend einbringen konnte. Er lernte die neuen Praktikanten Thomas und Niccolò kennen, was auch für die beiden von Vorteil war. So wissen sie bereits, zu wem sie in wenigen Monaten am Flughafen Ouagadougou ins Auto steigen.

Im Anschluss an das Wochenende ging es dann nach Wuppertal. Dort warteten bereits die Schüler der Else-Lasker-Schüler-Gesamtschule gespannt auf den Gast aus Burkina Faso. Seinerzeit hatte sich die Schule für die Elektrifizierung in Karaba eingesetzt. Mit großem Engagement waren die Schüler



hier unterwegs, um ihre burkinische Partnerschule demnächst mit einer Schulbibliothek zu unterstützen. Außerdem standen noch Unterrichtsbesuche am kommenden Tag an, wobei Yérals Auftritt im Ethik-Unterricht besonderen Eindruck hinterließ. Zum Abschluss durfte natürlich eine Fahrt mit der Hochbahn und der obligatorische Besuch des Engels-Hauses nicht fehlen.

Nach zwei Tagen im Ruhrpott ging es weiter in die Landeshauptstadt. Dort hatten wir ein Treffen mit Julia vereinbart, die im Jahr 2012 ein einmonatiges Praktikum bei SEWA gemacht hat. Yéral erinnerte sich besonders daran, dass sie oftmals im Büro festgingen, da es einfach nicht aufhörte zu regnen. Wir trafen uns bei ihrem Arbeitgeber atmosfair, der CO2-Reduzierungen im Rahmen des Clean Development Mechanism (CDM) umsetzt. Auch in Burkina Faso gab es ein Pilotprojekt zum Betrieb einer Biogasanlage.

Der Aufenthalt war nur von kurzer Dauer und es ging weiter nach Hamburg. Hier stand ein Wiedersehen mit Keno auf dem Programm, der in Nürnberg leider nicht dabei sein konnte. Auf ein Glas Wein trafen wir uns in seinem Maquis des Vertrauens. Am letzten Tag standen dann die obligatorischen Einkäufe für die Angehörigen an, bevor wir uns dann in den frühen Morgenstunden tags darauf voneinander verabschiedeten. Es war eine schöne, aber auch gleichsam anstrengende Zeit, da die vielen Ortswechsel mit Gepäck an den Bahnhöfen zu einer echten Kraftprobe wurden. Für ein nächstes Treffen in Deutschland werde er daher nur mit Handgepäck reisen. Und hoffentlich könne er auch mal einen deutschen Sommer erleben.

Im Namen des Vereins möchten wir uns für die Gastfreundschaft aller Besuchten bedanken und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.



AKTUELLES AUS UNSEREN PROJEKTEN

Napalgué: Schlechte Schulabschlussquote ruft SEWA auf den Plan

Zuerst las ich davon auf der Internetseite lefaso.net und holte mir von unserem Mitarbeiter Yéral die Bestätigung der Echtheit dieses Zeitungsberichts. Es war auch in den burkinischen Printmedien davon berichtet worden, dass in Napalgué nur ein einziger Schüler das Grundschulexamen bestanden hat. Anders als bei uns in Deutschland legen burkinische Schüler am Ende der Grundschule eine Prüfung (CEP) ab. Danach entscheidet sich, ob der Besuch einer weiterführenden Schule möglich ist. Dort werden die Klassenbezeichnungen bis zum BAC (Abitur) dann rückwärts gezählt.

Jedenfalls wurde der Schule in Napalgué in der Region Sanmatenga ein äußerst miserables Examensergebnis erteilt, weshalb wir uns für ein beschleunigtes Vorgehen interessierten. Mit dem früheren Schuldirektor von Baskoudré Rassablegar Oudreaogo fuhren Yéral Dicko und Jens Brand am 8. Dezember zur inspection (Schulbehörde) nach Kaya, um sich vorab mit den Offiziellen über die Vorgänge auszutauschen. Danach ging es direkt weiter über 30 km Sandpiste nach Napalgué. Am Straßenrand waren einige illegale Goldminen zu erkennen. Die Region fällt besonders durch die hügelige Landschaft auf, da es in Burkina Faso sonst eigentlich eher flach zugeht. Vorbei geht es an einigen Dörfern, bis wir um 14 Uhr in Napalgué eintreffen. Der neue Schuldirektor begrüßt uns, wir hatten ihn bereits tags zuvor über unsere Ankunft infor-

miert. Viele interessierte Kinderaugen beobachteten uns, das Auto und besonders die Kamera mit der Yéral das Schulgebäude dokumentiert. Sie versuchen immerzu mit auf das Bild zu kommen und folgen ihm einmal um das gesamte Schulgebäude. Viel Lachen, neugierige Blicke und sogar ein Anflug von Schadenfreude, als eines der Kinder vor Yéral davonläuft und ins Stolpern gerät.

Unsere Ankunft fällt natürlich ausgerechnet in die Mittagspause (sièste). Zwischen 13 und 15 Uhr ruht der Schulbetrieb, damit die Kinder essen können und um der Mittagshitze zu entgehen.

Wir sind dann doch erleichtert, als zwei Elternvertreter (APE) auftauchen und zwei Lehrer an unserer Informationsrunde teilnehmen. In die Diskussion über das schlechte Abschneiden der Schule beim letzten Examen wollen wir uns nicht hereinziehen lassen. Unserer Meinung nach sind Schuldzuweisungen nicht hilfreich und daher ist unser Motiv die konstruktive Unterstützung der Menschen in Napalgué. Mit einem PV-Inselsystem, dass im laufenden Schuljahr installiert wird lassen sich in den Abendstunden die Defizite der nachfolgenden Klassen effektiv verringern. So hoffen wir die Situation mit eurer Hilfe Anfang 2016 zum besseren verändern zu können. Über die Entwicklungen dort halten wir euch auf dem Laufenden.

Taonsgo: Grundschule verfügt seit November 2015 über Beleuchtung

Das Dorf Taonsgo liegt etwa zwei Fahrtstunden nördlich von Ouagadougou. Der erste Besuch fand im Dezember 2014 mit unseren Praktikanten Barbara und Jens statt. Seit Ende November verfügt die dortige Grundschule nun auch über ein PV-Inselsystem und der Unterricht kann nun auch in den Abendstunden stattfinden. Das SEWA-Team wurde von Lehrern und Bevölkerung herzlich empfangen und das rege Interesse während der Installationsarbeiten lässt auf einen verantwortungsvolle Zukunft für das Projekt schließen. Die Menschen bedanken sich ausdrücklich für die Unterstützung der Firma Industrie-Technik Schwinn aus Markt am Inn.



Baskoudré: Grundschüler nutzen das erste elektrische Licht bereits während der Installation

Einen Steinwurf von Taonsgo entfernt liegt der Ort Baskoudré, der bereits wenige Tage zuvor von den Installateuren Micro-Sows (unserer Partnerfirma) und unserem Projektleiter Yéral Dicko angesteuert wurde. Auch hier verfügt die Grundschule nun über zwei mit LEDs beleuchtete Klassenräume. Mit dem Lehrpersonal in Baskoudré verbindet SEWA nicht zuletzt auch durch

den vormaligen Direktor Rassablegar Ouedraogo ein freundschaftliches Verhältnis. Bei unserem Abschied blickten uns viele strahlende Kinderaugen hinterher und auch die Menschen in Baskoudré können Dank der Förderung der Schule Eggelsberg (Österreich) auf eine bessere Zukunft für ihr Dorf hoffen.



Kolgrégogo: Grundschule und Krankenstation leuchten in der Provinz Bulkkie mdé

In Kolgrégogo konnten sich die Bewohner gleich in doppelter Hinsicht freuen. SEWA konnte hier mit Unterstützung der Initiative eine Welt Braunau sowohl die örtliche Grundschule, als auch die 2014 eröffnete Krankenstation elektrifizieren. Obwohl der Ort nur zehn Kilometer entfernt von der Provinzhauptstadt Koudougou liegt, ist auch hier ein Anschluss an das Stromnetz vorerst nicht absehbar. Dank der von Micro-Sow durchgeführten Installationsarbeiten, sind auch Dank einer sehr engagierten Lehrerschaft alle Wege zu einem erfolgreichen Schulabschluss geebnet.



Som: Schüler am Rande des Sahel-Reservats verfügen auch endlich über Beleuchtung

Der Norden Burkina Fasos ist in Bezug auf die prekäre wirtschaftliche Lage besonders benachteiligt. Auch hier gibt es ein typisches Nord-Süd-Gefälle, dass sich seit der Malikrise noch verschärft hat. Außerdem prüfen wir vor den Einsätzen seither kritischer, ob wir das Team losschicken oder nicht. Daher sind wir auch froh im Jahr 2015 wenigstens eine Schule in dieser Region unterstützt zu haben. Finanziert wurde dieses Unternehmen durch unseren langjährigen Förderer Elektro Bohndorf GmbH. Vor allem die Einwohner von Som sind froh, dass sich die Bildungschancen ihres Nachwuchses dadurch deutlich erhöhen.



NACHRICHTEN

Die Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Baden-Württemberg (SEZ) fördert SEWA

Mitte des Jahres haben wir kurzfristig von der Fördermöglichkeit der Stiftung des Landes Baden-Württemberg (SEZ) erfahren. Unsere Vereinsmitglieder Jens Brand, Nils Goldbeck und Jan Wohland haben daraufhin einen Projektvorschlag ausgearbeitet, der im Oktober bewilligt wurde. Inhaltlich haben wir uns darin zum Ziel gesetzt drei weitere Projekte aus dem Beleuchtungsprogramm umzusetzen. Darüber hinaus werden wir die interkulturelle Zusam-

menarbeit fördern und neben unseren deutschen Kandidaten auch zwei Burkinabé im Jahr 2016 ein Praktikum ermöglichen.

Thematisch soll es dabei besonders um die Evaluierung unserer Anlagen gehen. Hier erhoffen wir uns gerade durch die Muttersprachler einen besseren Einblick in die Zufriedenheit mit den Installationen.

Sachspende von 25 PV-Modulen des Herstellers SI-Module

Anfang November erreichte uns die Anfrage des Freiburger Solarzellen-Produzenten SI-Module, ob sie uns mit einer Sachspende unterstützen können. Nach Klärung der Logistik konnten wir dem zustimmen und bedanken uns hiermit für insgesamt über 6

kW Modulleistung! Die PV-Module werden bei den anstehenden Elektrifizierungen verwendet und helfen uns so die nächsten Projekte mit Unterstützung der afrikanischen Sonne in Betrieb zu nehmen.



SEWA
SONNENERGIE
FÜR WESTAFRIKA

SONNENERGIE FÜR WESTAFRIKA E.V.

Wenn Sie Fragen haben zum Verein, unseren Projekten und Partnern oder zu Themen der Solartechnik, der Entwicklungszusammenarbeit oder allgemein Westafrika, dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail: [info\[at\]solar-afrika.de](mailto:info[at]solar-afrika.de).

Presseanfragen richten Sie bitte an: presse@solar-afrika.de

Oder wenden Sie sich direkt an eines unserer Vorstandsmitglieder:

Jan Sonntag (Vorsitzender)

jan.sonntag@solar-afrika.de

Drachenseestr.15

81373 München

Philip Mewes (stellvertretender Vorsitzender)

philip.mewes@solar-afrika.de

Blücherstr. 25

90439 Nürnberg

Dr.-Ing. Maik Maurer (stellvertretender Vorsitzender)

maik.maurer@solar-afrika.de

30 Isabella Street

Stoneham 02180

Massachusetts, USA

Nils Goldbeck (Schatzmeister)

nils.goldbeck@solar-afrika.de

Alfred-Mendler-Weg 43

89075 Ulm

Tel: 01577 7788375